

Herzliche Grüße sendet Frieda

- Ansichten über Ansichtspostkarten -

Von Bernhard Schulz

Die Zeit der Ansichtskarten ist ausgebrochen. Das Kartenschreiben hängt mit dem Reisefieber zusammen, und das Reisefieber ist eine Krankheit, von der alle befallen werden. Niemand will zu Hause bleiben. Niemand will kein Reisefieber haben. Niemand will keine Karten schreiben. Millionen sind unterwegs. Die Ledertasche des Postboten gleicht in diesen Tagen sommerlicher Urlaubslust einem Füllhorn, das nur herzliche Grüße enthält.

"Herzliche Grüße aus Neapel sendet Tante Frieda" heißt es eines Morgens auf einer mit grünen Palmen und blauer Meeresbucht bedruckten Karte. Hat jemand gewußt, daß Tante Frieda nach Italien unterwegs war? Keiner hat eine Ahnung gehabt. Tante Frieda wollte uns eben überraschen. Wir sollten vor Heid erblassen und vor Mißgunst erstickten.

Herzliche Grüße aus Neapel sind im Falle unserer Tante Frieda keine herzlichen Grüße aus Neapel, sondern boshaftes Nadelstiche aus dem Reisekofferchen. Wenn Tante Frieda wieder in Kleinkleckersbach weilt, denkt sie gar nicht daran, uns zu grüßen, bestimmt nicht herzlich.

Ansichtskarten sind kleine Racheakte und zuckrig überkrustete Giftpfeile. "Wir halten uns zur Zeit an der Costa Brava auf", das bedeutet nichts anderes als: "Was seid ihr doch für arme Wichte." Und so geht es Tag um Tag. Aus dem Allgäu, aus Österreich, aus Norwegen, aus Griechenland, aus Frankreich - von überall her herzliche Grüße, Grüße von Leuten, an die wir uns manchmal nur mit Mühe erinnern können...

Ich weiß nicht, was die Leute heutzutage mit den Ansichtskarten anfangen, die sie zugesellt bekommen. Empfänger mit Schönheitssinn klemmen sie an den Spiegel. Andere bauen sie auf dem Küchenbuffet auf. Einige lassen sie einfach im Handschuhkasten verschwinden und kümmern sich nicht mehr darum. Ihnen geht die Ansichtskarte wie ein Geschoß mitten ins Herz.

Unsere Eltern sammelten die Karten in dicken grauen Alben, die auf dem Umschlag mit Eichenlaub verziert waren. Damals konnten sie von Ansichtskarten nicht genug bekommen. Das Album lag auf der Plüschdecke im Salon zur Lektüre stets bereit. Wer etwas auf sich hielt, trug Sorge dafür, daß es sich fleißig füllte.

In jener Zeit muß auch der teuflische Gedanke Fuß gefaßt haben, daß man mit einer Ansichtskarte von den Pyramiden bei Luxor jeden mittelmäßigen Bürger erschlagen kann.

Solch ein Ansichtskartenalbum ist eine Fundgrube für jene Wissenschaftler, die sich mit der Berechnung der menschlichen Phantasielosigkeit befassen. Es ist nicht zu sagen, was für leere Sprüche da gemacht werden. "Es ist himmlisch hier", schreibt Onkel Max, "ich habe schon zwölf Pfund zugenommen". Oder: "Am liebsten würden wir in Lugano bleiben, aber Klärchen sorgt sich um ihre Zimmerlinde." Für Onkel Max besteht also der Himmel aus der Aufgabe, Fett anzusetzen, und für Klärchen ist die Zimmerlinde idyllischer als der Palmenstrand. Sowas steht auf Ansichtskarten.

Eine Zeitlang war es Sitte, Ansichtskarten fächerartig an die Wand zu heften. Da hatte Tante Frieda dann den ganzen Winter über ein

Sammelsurium von Zahnradbahnen, Wasserfällen, Hoteleingängen, Spielkästen, Bahnhöfen und Kriegerdenkmälern vor der Nase.

Das Bemerkenswerte an solchen Ansichten war, daß überall Männer mit Strohhüten und Kinder im Matrosenkleidchen mitfotografiert waren. Heute passen die Kameramänner auf, daß weder Autos noch Passanten aufs Bild kommen. Sie haben längst erkannt, daß die Mode sich schneller wandelt als beispielsweise ein Wasserfall. Der Geschmack ist besser geworden, aber die versteckte Lust, die Verwandtschaft zu ärgern, ist geblieben.

Wartet nur, bald fahren auch wir in Urlaub, und dann heißt es: Liste her! Den Meiers, die uns mit einer Postkarte aus San Remo so hochmäsig gekommen sind, werden wir es jetzt heimzahlen. Wie gesagt, herzliche Grüße aus Valencia... Und so weiter.

Die Schmunzelbar

- Geschichten zum Weitererzählen -

Der Liebesbote. Als Herr Oberwieser zum dritten Mal in kurzer Zeit bei der Rasur in seinem Frisiersalon eine klaffende Wunde davontrug, beschwerte er sich beim Inhaber des blutrünstigen Unternehmens.

Der nahm sich den Schuldigen geflissentlich vor, hielt ihm eine kräftige Standpauke und forderte ihn barsch auf, in Zukunft ein wenig vorsichtiger mit der Kundschaft umzugehen.

Der Geselle, statt Besserung zu versprechen, griente nur.

"Möchte wissen, was es da zu lachen gibt", brauste der Meister auf.

"Ich möchte sie darüber aufklären", erwiderte der Geselle, "daß ich mit Herrn Oberwiesers Tochter befreundet bin. Da sie wie ein Augapfel gehütet wird, können wir uns nur durch Zeichen verständigen. Eine Blessur auf der väterlichen Wange bedeutet, daß ich Tag und Nacht an sie denke. Ein Schnitt ins Ohr zeigt an, daß ich sie im Park erwarnte, und eine Wunde am Kinn läßt sie erkennen, daß ich sie zu einem Kinobesuch einlade."

x

Der Fehlritt. Ein junges Fräulein betritt hinkend das Sprechzimmer eines Arztes. "Ach, Herr Doktor", seufzt die Maid, "mein linker Fuß bereitet mir furchtbare Schmerzen."

Der Arzt betrachtet die etwas geschwollene Knöchelpartie und meint: "Das sieht mir ganz nach einem Fehlritt aus."

Das Mädchen wird dunkelrot und sagt verschämt: "Ach, wird der Fuß davon dick?"

Und als sie der Arzt verblüfft ansieht: "Bitte, Herr Doktor, sagen Sie meinen Eltern nichts."

x